

Prof. Dr. sc. phil. Andreas Pester, Sekretär der GO Marxismus-Leninismus

Auf die Fragen unserer bewegten Zeit vorwärtsweisend Antwort geben

An unserer Grundorganisation halten wir es mit dem alten aber keineswegs veralteten „Engels“-Wort, daß alles, „was die Menschen zum Handeln bewegt, durch ihre Köpfe hindurch muß“, darin wurden wir auch durch den Bericht des Politbüros von Genossen Honecker auf dem 7. Plenum bestärkt. Die Ausführungen zeigen unseres Erachtens sehr eindringlich, daß jeder weitere Schritt bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, so die weitere Ausprägung der führenden Rolle der Partei, Spitzenleistungen der Wissenschaft, höhere Erfolge bei der Anwendung der Schlüsseltechnologien oder der weitere Ausbau der sozialistischen Demokratie, nur in enger Verbindung mit der Propagierung und Entwicklung unserer sozialistischen Ziele und Werte gelangen werden kann.

Da kann man bei Problembewußtsein allein nicht stehenbleiben, da ist klarer ideologischer Standpunkt, ja ich würde sagen, da ist Programmbewußtsein gefragt, und nur beides zusammen wirkt motivierend, wirkt orientierend. In unserer Grundorganisation gehen wir schon seit längerem davon aus, daß die Aneignung des Marxismus-Leninismus anhand der Klassenkämpfe und der geistigen Auseinandersetzungen hier und jetzt erfolgen muß. Nur so kann die ideologi-

sche Wirksamkeit unserer Lehrveranstaltung erhöht werden. Dazu sind konkrete Faktenkenntnisse genauso erforderlich wie gründliche Kenntnisse der Theorie des Marxismus-Leninismus, seiner inneren Logik und Geschichte. Eine solche Position in der Lehre allgemein durchzusetzen war und ist aber eine Aufgabe, der wir uns täglich neu stellen müssen.

Wir haben in unseren Parteiwahlen deutlich gemacht, daß unsere bewegte Zeit sehr flexibel die Erarbeitung von Argumentationen zu vielen praktischen und auch neu herangereiften theoretischen Fragen erfordert. Aber Flexibilität, das sei auch gesagt, setzt vor allen Dingen Prinzipienfestigkeit voraus. In dieser Hinsicht widmen wir in der Parteiarbeit, aber auch in der lehrkonzeptionellen Arbeit, dem Ausstreifen von „Fixpunkten“ in unserer Theorie genauso viel Aufmerksamkeit wie dem „auf den Begriff bringen“ neu herangereifter Probleme.

Besonders ausführlich beschäftigen wir uns z. Zt. in Vorbereitung auf ein Sektionskolloquium zur Qualifizierung der Lehre im Marxismus-Leninismus mit dem Problem der Dialektik der dynamischen Entwicklung von Produktivkräften im Ausbau von Produktionsverhältnissen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – einer Problematik, die sich bekanntlich

wie ein roter Faden durch das 7. Plenum zog. Unsere Erfahrungen weisen darauf hin, daß die Entwicklung des sozialistischen Eigentümergebüßnisses eben nicht nur Erziehung verlangt, sondern auch Ausgestaltung der Bedingungen, die Übernahme von Verantwortung, die ökonomische Interessiertheit der Kollektive bis zum einzelnen erzwingen. Damit gehen wir auch in der DDR Wege, die die Identifikation mit dem sozialistischen Eigentum stärken und somit auch einer gewissen Anonymität des Eigentums entgegenwirken. In diese Diskussion, die sich ja auch international zwischen marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaftlern vor allem sozialistischer Länder vollzieht, bringen wir unsere eigenen Erfahrungen ein, die, so muß man einschätzen, z. B. von unseren sowjetischen Partnern am LPI oder LETI mit großem Interesse aufgenommen werden.

Sicher geht es dabei auch nicht ohne Diskussion mit Standpunkten ab, die z. B. einen ständigen Wechsel von revolutionären und evolutionären Phasen in der Entwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse für gesetzmäßig halten.

Trotz aller Weite und Vielfalt von Ideen, Standpunkten und Erfahrungen bei der Gestaltung des Sozialismus muß Klarheit darüber herrschen, daß der Marxismus-Leninismus eine einheitliche, ih-

rem Wesen nach internationalistische Theorie ist und daß die Übereinstimmung in den grundlegenden Sozialismusauffassungen von SED und KPdSU immer in den Mittelpunkt gerückt werden muß. Nur so kann die notwendige Festigung unseres Bruderbundes erreicht werden. Dem widmen wir auch in Zukunft in der Sektion unsere ganze Kraft.

Zur Diskussion sogenannter „aktueller“ Fragen sind in erster Linie fester politischer Standpunkt, Faktenwissen und auch theoretisches Vermögen gefordert. Diese Forderungen in der Lehre durchzusetzen geht nur mit unseren Studenten zusammen, nur mit der FDJ. Unsere Erfahrungen z. B. in den Sektionen 05, 06, 09, 14, 20 u. a. zeigen ganz deutlich, daß die kommunistische Erziehung ein einheitlicher Prozeß ist, in dem das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, der Lehrkörper der immatrikulierenden Sektionen und die FDJ sehr eng zusammenarbeiten müssen. Nur auf diese Weise können den Studenten das Bündnis von Natur, Technik und Gesellschaftswissenschaftlern bei der sozialismustauglichen Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution konkret gezeigt und sie aktiv einbezogen werden.

Als Gesellschaftswissenschaftler verstehen wir unsere Aufgabe jedoch nicht nur in der Propagierung der Theorie des Marxismus-Leninismus, sondern in Einheit damit auch in der Erforschung ausgewählter philosophischer, ökonomischer und politischer Probleme der Automatisierung, der Informatik und der Umwelt. Nur so kann die Lehre im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium ständig auf hohem theoretischen



Aufmerksam verfolgten die Delegierten der X. Kreisdelegiertenkonferenz der SED an der TU den Rechenschaftsbericht und die Diskussion. Foto: Thiere

Niveau gesichert werden. Dazu ist unsere Meinung nach der weitere Ausbau der interdisziplinären Zusammenarbeit auf der Grundlage anspruchsvoller disziplinärer Ergebnisse, vor allem auch unter den Gesellschaftswissenschaftlern, unbedingt notwendig. Deshalb stellen wir die Herausforderung entsprechender ideologischer Standpunkte bei unseren Genossen immer wieder in den Mittelpunkt der Parteiarbeit.

Als Philosoph bin ich mir der Notwendigkeit und der Schärfe der geistigen und politischen Auseinandersetzung mit der Welt des Kapitals durchaus bewußt, weiß auch um die siegreichen Schlachten, die auf diesem Gebiet geschlagen wurden.

Manche sagen ja sogar, die Welt sei heute so verpäpelt, daß sie die Philosophen neu interpretieren müßten. Aber die Existenz des Klassengegners und die z. T. noch nicht gezügelten Gelüste aggressiver Kreise der NATO und auch der BRD gegenüber der DDR sind eben nicht einfach Interpretation, sondern objektive Realität. Insofern sehe ich meinen Beitrag als Kommunist, als Hochschullehrer und Gesellschaftswissenschaftler nicht nur in der ideellen, sondern auch in der materiellen Stärkung des Sozialismus und vor allem im Dienst in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Auch dafür meine ganze Kraft.

Prof. Dr. sc. Erika Horn, GO Informatikzentrum:

Um neue Qualität in der Informatikausbildung

Auf der Grundlage der Beschlüsse unserer Partei zur Wissenschafts- und Hochschulpolitik wurde 1986 das Informatikzentrum des Hochschulwesens der DDR an der TU Dresden gebildet. Uns Kommunisten ist damit der politische Auftrag von großer volkswirtschaftlicher und strategischer Bedeutung übertragen worden, den erforderlichen Forschungs- und Bildungsvorlauf auf dem Gebiet der Informatik ständig zu sichern, der für die volkswirtschaftliche Innovation und den Durchbruch zum internationalen Spitzenniveau bei der Entwicklung und Anwendung der Schlüsseltechnologien unerlässlich ist. Dazu brauchen wir vor allem hochqualifizierte, politisch motivierte Spezialisten, die auch bereit und in der Lage sind, Leitungsverantwortung zu übernehmen. Sie auszubilden und ständig weiterzubilden, das ist eine Hauptaufgabe des IZ.

Eines ist klar: Informatiker in neuer Qualität und Quantität werden benötigt, um die von der 7. Tagung des ZK der SED gestellte Aufgabe zu erfüllen, die moderne Rechentechnik auf höherem Niveau und umfassend für die schöpferische Arbeit zu nutzen. Die politische Führungsarbeit der Parteiorganisation des IZ ist deshalb darauf gerichtet, Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten dafür gleichermaßen zu mobilisieren.

Bei der Einführung und Erprobung des neuen Planes für das Grundlagenstudium wurden alle Lehrveranstaltungen neu konzipiert. Da sich die Wissenschaftsdisziplin Informatik stürmisch entwickelt, kam es darauf an, das Verhältnis von praktischer Tätigkeit und abstrakten, modellbildenden, theoretischen Grundlagen neu zu gestalten. Wir nutzen hierbei immer besser die hervorragenden

Möglichkeiten, die das Profil unserer Universität und die enge Kooperation mit der Industrie für eine qualifizierte Informatikausbildung bieten und die sich von anderen Hochschulen abheben.

Die Studenten werden schon im ersten Studienjahr mit den Erfordernissen der wissenschaftlich-produktiven Arbeit konfrontiert. Wir schaffen Freiräume für die Entfaltung der schöpferischen Potenzen unserer Studenten, wir fördern ihren Ehrgeiz heraus und übertragen ihnen bewußt große, komplizierte Aufgaben.

Sehr gute Erfahrungen habe ich selbst mit einer neuen Form des Komplexpraktikums, der Projektarbeit, in meiner Grundlagenlehrveranstaltung Software-technologie und bei der Ausbildung der Meisterklasse Produktionsautomatisierung gemacht. Nicht nur umfangreiche fachliche Fähigkeiten eignen sich die Studenten dabei an, Disziplin, Leistungsqualität, Termintreue, Verantwortung für das Ganze sind gefragt. Die gesamte Grundlagenausbildung stand unter Parteikontrolle der GO-Leitung; die FDJ war über die FDJ-Kontrollpostenaktion in diese Kontrolle einbezogen. Wir kennen unsere Erfolge, aber auch die Reserven und werden ständig an der weiteren Verbesserung unserer Lehrveranstaltungen arbeiten.

Nach meiner Auffassung ist es erforderlich und an der Zeit, das Absolventenbild des Informatikers bis zum Jahr 2000 neu zu fassen, mit unseren Industriepartnern abzustimmen und anlässlich des 40. Jahrestages der DDR eine Gesamtschätzung der Informatikausbildung, einen Vergleich mit dem internationalen Stand vorzunehmen. Dazu muß uns auch die Wissenschaftlich-methodische Konferenz Informatik dienen.

Ein Problem, das mir sehr am Herzen liegt, ist die Studienmotivation unserer Studenten. Von den Hochschullehrern

und Mitarbeitern, von der FDJ und der Partei ist hier gemeinsam Erziehungsarbeit zu leisten. Es geht um ein enges, motivierendes, förderndes und förderndes Verhältnis von Hochschullehrer und Student. Die Vorbildwirkung des Hochschullehrers, seine Ausstrahlung – das ist ein Erziehungsmittel, was wir noch stärker nutzen müssen. Bewährt haben sich auch feste Partnerschaften zwischen FDJ-Gruppen und Hochschullehrern.

Wichtig ist, daß wir unsere Studenten mit ihren fachlichen Fragen und vor allem mit ihren Fragen zur Politik, zur Entwicklung in der DDR und in den anderen sozialistischen Ländern nicht allein lassen dürfen. Leistungsmotivation, politisches Verantwortungsbewußtsein können durch die Hochschullehrer und Mitarbeiter sehr gefördert werden, entwickeln muß sich dies aber vor allem auch durch die Arbeit der studentischen FDJ- und Parteigruppen. Auch hier gilt: Überall dort kommen wir gut voran, wo wir die führende Rolle der Partei sichern. Wir müssen alles nach Möglichkeiten suchen, unsere Studenten für die Informatik zu begeistern. Ich denke dabei an solche Dinge wie Informatikolympiaden oder einen Informatikerpreis. Sehr gut vorangekommen sind wir am IZ bei der Organisation der wissenschaftlich-produktiven Arbeit der Studenten und bei der Nutzung verschiedener Formen der Bestenförderung. Hier gibt es eine neue Qualität, ebenso in der Entwicklung der Einheit von Forschung und Lehre. Auf der Wissenschaftlich-methodischen Konferenz werden wir darüber berichten.

In der DDR gibt es gegenwärtig etwa 50000 bis 60000 Informatiker. Ihre Zahl wird in den 90er Jahren die 100000 erreichen. Der notwendige Bildungsvorlauf kann jedoch allein durch die verschiedenen Formen des Direkt-, Fern- und postgradualen Studiums nicht gesichert werden; es sind darum vielfältige Formen der Weiterbildung einzubeziehen, die als gemeinsame Aufgabe der Hochschulen und Industriepartner betrachtet werden muß. Unsere Pflicht als Parteiorganisation ist es, den Aufbau des gemeinsamen Weiterbildungszentrums IZ/Kombinat Robotron zu forcieren, um recht bald volkswirtschaftliche Wirkungen zu erzielen.

Prof. Dr. sc. techn. Walter Cimander, Direktor der Sektion Informationstechnik

Was wir zur Weiterentwicklung der Mikroelektronik leisten

Genau wie in anderen Ländern ist auch bei uns die Entwicklung, Produktion und Anwendung der Mikroelektronik eine Lebensnotwendigkeit geworden und von entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche Leistungskraft und den Lebensstandard. Die Grundlage für eine leistungsfähige Mikroelektronik sind hochintegrierte Schaltkreise. Der jüngste Höhepunkt dabei war die Fertigung des 1-Megabit-Speichers im VEB Kombinat Carl Zeiss Jena, an dem auch Wissenschaftler und Studenten unserer Sektion beteiligt waren. Auch am 4-Megabit-Speicher arbeiten wir als Elektronikzentrum in voller Breite und mit aller Konsequenz mit. Das gleiche gilt für den 1989 angekündigten 32-Bit-Mikroprozessor aus dem Kombinat Mikroelektronik.

Die mittelfristige Aufgabe für uns als Sektion Informationstechnik beinhaltet die Vorbereitung des nächsten Technologieniveaus und damit der Grundlagen für 16- und 64-Megabit-Schaltkreise. Doch nicht nur in dieser Allgemeinheit,

um diesen Prozeß zu fördern, werden wir materielle und ideelle Stimuli einsetzen, also das Leistungsprinzip auch hier durchsetzen. Entscheidend dafür, wie wir diese Aufgaben lösen, bleibt aber ebenso die Arbeit mit den Studenten. Hier muß der durch die Mikroelektronik erzeugte Wandel in den Produktivkräften noch wesentlich zwingender und schneller in der Ausbildung sichtbar werden. Dazu gibt es bereits gute Ansätze: die Meisterklassen, Jugendforschungskollektive und die Industriepraktika. In jeder der strategischen Aufgaben richtig anzugehen und zu bewältigen, brauchen wir neue Haltungen, ideologische Klarheit, mehr Konsequenz und Disziplin sowie Engagement und Initiative.

Ganz wesentlich erscheint mir, daß sich die Kontakte und Verbindungen der Lehrkräfte mit den Studenten auf neue Art und Weise gestalten und auswirken. Wir müssen die Studenten in gleicher Weise fordern und fördern. Der Student von heute will besser informiert sein, will mehr persönlichen Kontakt haben,



Im Rechnerlabor des VEB „Systemsoftware“ am Informatikzentrum: Genossin Prof. Dr. sc. techn. Erika Horn mit Dipl.-Math. Katrin Henker und Diplomand Genossen Klaus Eppler vom Kollektiv „Programmierungstechnik/Software-technologie“. Foto: Hojer

(Fortsetzung von Seite 1)

Da kommt es schon einmal vor, daß solche Diskussionen sehr einseitig geführt werden. Gerade die Problematik mit dem „Sputnik“ ging nicht spurlos an uns vorbei. So setzten sich ein paar Genossen zusammen und verfaßten ihre Meinung, es wurde unsere prinzipielle Haltung zur Sowjetunion dargelegt und betont, daß selbst Perestrojka und neue Geschichtsauffassung z. Z. nichts mehr mit dem Sputnik gemein haben. Der Pressekommentar zu dieser Frage bestätigte unsere Meinung, und man verstand jetzt auch die allgemeinen Zusammenhänge. Prinzipiell will ich hiermit folgendes sagen: Es gibt Probleme, die vorerst unkommentiert bleiben; hier muß ich mich als Genosse erkundigen, muß mir meinen eigenen parteilichen Standpunkt bilden und ihn vertreten, denn man kann nicht immer nur auf eine Wertung warten und dann erst dafür oder dagegen sein.

Die Wandzeitung auf den Etagen hat eine große Bedeutung, hier gibt es viele Reserven. Jede Etage soll hier ihr eigenes Gesicht zeigen. Es geht nicht darum, zusätzliches mit großem Aufwand auf die Beine zu stellen, sondern die Seminargruppen sollen sich vorstellen, ihre Aktivitäten veröffentlichen. Einige sind da schon gut am Ball, andere meinen, ein paar Artikel aus dem Zentralorgan tun es

Torsten Sommer, GO Berufspädagogik:

Junge Genossen packen Wohnheimprobleme an

auch. Hier bleiben wir dran, denn es ist unser Wohnheim, es soll dort allen gefallen, und wenn es gefallen soll, muß es natürlich auch sauber sein.

Ordnung und Sauberkeit sind der zweite Schwerpunkt. 15 Zimmer haben wir pro Etage, d. h. man ist praktisch alle 15 Wochen einmal mit Reinigen dran. Trotzdem gibt es Schwierigkeiten. Es ist einigen noch nicht ganz klar, daß im eigenen Haus auch der eigene Dreck weggeräumt werden muß. Hier kommt es auch auf uns Genossen an. Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen und auch auf unseren Nebenmann achten, d. h. wir müssen Verantwortung übernehmen und dieser gerecht werden. Dies gilt ebenfalls für unseren 3. Schwerpunkt: die Sicherheit. Es sind oft Kleinigkeiten, die uns das Leben schwer machen. Ein Mann zuviel im Fahrstuhl, oder der Wach- und Kontrolldienst wird nicht ordentlich versehen; hier kann und darf ich als Genosse nicht tatenlos vorbeischieben. Ich muß mich zu erkennen geben, gerade auch hier kann ich zeigen, daß es mir ernst ist, ein Genosse zu sein.

Das Stimmungsbarometer steigt und fällt bei uns mit der geistig-kulturellen

Arbeit. Einen bedeutenden Anteil daran hat auch unser Studentenklub. Der neue Klubchef – übrigens auch ein Genosse – und seine Klubmannschaft haben es geschafft, daß es derzeit auf „Hoch“ steht. Wir sind über das Niveau Bierabend und Disko hinausgekommen. Das Weberplatzfest und unser großes Studienjahreseröffnungsfest mit über 400 Gästen belegen das. Die neue Reihe „Hochschullehrer im Club“ findet ebenfalls immer mehr Interesse. Unsere jüngste Veranstaltung fand am 7. Dezember statt, und man muß dazu sagen, um 19.30 Uhr fanden sich 100 Studenten zusammen, um einem Vortrag unseres Prof. Rose zuzuhören.

Wir können auf eine gute Bilanz zurückblicken. Das Fundament dafür ist die enge Zusammenarbeit. Ständiger Kontakt von Wohnheimkomiteeleiter und PO mit der SPL, der FDJ-GOL 03 und der Heimleitung haben uns in unserer Arbeit flexibel werden lassen, wir haben viel erreicht, und ich verspreche, daß wir so weitermachen. Nach mehrjähriger Pause soll es uns gelingen, anlässlich der FDJ-Studententage wieder den Titel „Vorbildliches Wohnheim der TU“ zu erringen. Das Wohnheim – unser zweites

Zuhause, dies soll nicht nur Floskel, sondern Realität sein.



Ina Lappold, Markus Schneider und Thoralf Mielhe (alle aus der SG 84/09/02) bei Programmtests im Gerätezentrum Automatisierungstechnik der Sektion Informationstechnik. Foto: Hojer; Zeichnung: Belgang

sondern erst modifizierte, den jeweiligen Kundenwünschen entsprechende Schaltkreise sind immer mehr gefragt. Die Lösung dieser Aufgabe ist für uns von besonderer Bedeutung, aber auch schwer, da wir auf diesem Gebiet bereits einen Nachholbedarf haben. Wir werden daher an unserer Sektion ein Initiativprogramm für kundenspezifische Schaltkreise erarbeiten und auf dessen Umsetzung unsere größten Kapazitäten konzentrieren. Wir wollen auch andere Sektionen der Universität ansprechen, in diesem Initiativprogramm mitzuwirken, da solche Schaltkreise das Niveau aller technischen Produkte in naher und ferner Zukunft stark beeinflussen werden.

Wir verkennen allerdings nicht, daß diese Maßnahme sich an der Sektion erst verwirklichen lassen wird, wenn wir vollständig ideologische Klarheit geschaffen haben. Das ist gegenwärtig noch nicht der Fall. Denn sonst wären wir bereits mit der Konzentration auf diesen Schwerpunkt ein ganzes Stück weiter.

auch klare Aufgaben und Ziele gestellt bekommen. Dann kann er sich erst beweisen, selbständig und mit eigenen Ideen die Aufgaben lösen. Die Lehrkräfte sind und bleiben dabei das Vorbild für die Studenten. Mit eigenen wissenschaftlichen Leistungen müssen sie auftreten und überzeugen, aber ebenso mit ihrer Haltung.

Unsere Parteiorganisation hat sich auf ihrer GO-Delegiertenkonferenz klare Positionen erarbeitet und wird ihre ideologische Arbeit auf die Verwirklichung dieser Aufgabenstellungen richten. Viele Angehörige und Kollektive unserer Sektion und des Elektronikzentrums haben uns bereits richtig verstanden. Mit Blick auf den 40. Jahrestag der Gründung unserer Republik und den XII. Parteitag stellen sie sich in enger Kooperation mit der Industrie neue Aufgaben. Mit diesen Initiativen und Verpflichtungen tritt die Sektion Informationstechnik an, um ihren speziellen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Mikroelektronik zu leisten.